

Die Hitze macht vielen zu schaffen

- Experte zieht Vergleich mit dem Sommer 2003
- Versorger melden noch keinen Wassermangel

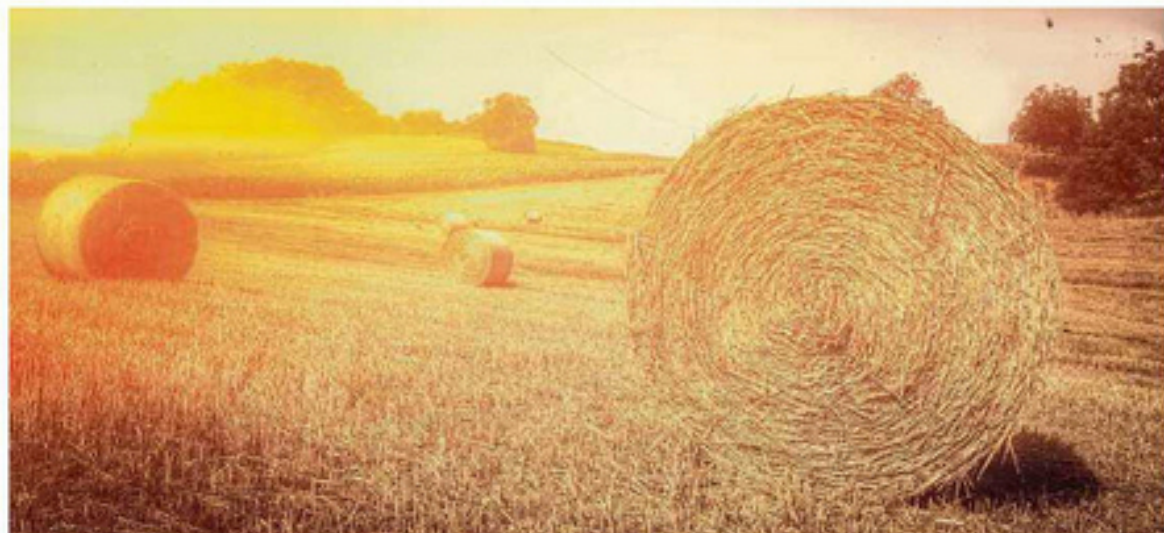
VON INGRID BÖHM-JACOB
UND RALF H. DORWEILER

Rheinfelden – Vergleichbar mit dem Jahrhundertssommer 2003 hält Helmut Kohler es für sehr wahrscheinlich, dass es die Große Kreisstadt bei Sonnenschein und Temperatur unter die ersten Hitzestandorte in Deutschland bringt. Die kommenden Tage versprechen 30 Grad plus, weil die Großwetterlage weiter heiße Luft aus dem Süden in die Region lenkt. Wir hörten uns in öffentlichen Einrichtungen, Wasser- und Stromversorgung nach den Auswirkungen um. Noch scheint die Lage im Griff.

➤ **Technische Dienste:** Die Rasenflächen in den öffentlichen Anlagen werden grundsätzlich dem natürlichen Spiel der Kräfte überlassen, das heißt keine künstliche Bewässerung. Wird das Grün braun, erhole es sich auch wieder beim nächsten Regen, erklärt Werkhofleiter Matthias Huber. Dafür sind die Mitarbeiter fünf Tage in der Woche intensiv beschäftigt, Rabatten, Blumenbeete und den innerstädtischen Blumenschmuck in Kübeln nass zu halten. Zwei Wasserwagen mit jeweils 2000 Liter machen sechs Mal am Tag die Runde. Das sind 24 000 Liter Trinkwasser pro Tag. Kleiner Trost: Weil es schnell wieder verdunstet, fallen keine Abwassergebühren dafür an. Noch gibt es keine Einschränkungen beim Verbrauch, weil das nasse Frühjahr den Grundwasserspiegel gut angehoben hat. Huber ist dennoch dankbar, dass es in den vergangenen zehn Tagen zwei Mal geregnet hat: „Schon zehn Liter helfen.“

➤ **Energiedienst:** Der Produzent von Strom aus Wasserkraft schaut etwas besorgt auf die Auswirkungen des guten Wetters. Die Hitze in Rheinfelden macht nicht viel aus, dafür Regenknappheit in den Schweizer Alpen und im Mittelland. Dort hat es wenig geregnet, was sich auch am Wasserstand des Rheins ablesen lässt: Aktuell hat der Rhein einen Abfluss von 640 Kubikmetern pro Sekunde. Laut Pressesprecher Alexander Lennemann ist das die Hälfte der normalen Wassermenge für den Juli. Das Ergebnis: Die Produktion ist mager. Dafür hat ED zum Jahresbeginn sehr gut produzieren können.

➤ **Bürgerheim:** Das kommunale Pflegeheim ist mit 146 Plätzen voll belegt, und



„Feld mit Sonnenlicht“, nannte Zeitungsleser Pascal Dumont dieses am Fahrradweg nach Minseln aufgenommene Bild, mit dem er 2015 an einem Wettbewerb teilnahm. BILD: PASCAL DUMONT

nicht jedes Zimmer liegt im Schatten. „Wir haben eine recht gute Regelung“, meint aber Betriebsleiterin Irene Lorenz. Die Mitarbeiter im Nachtdienst lüften sehr früh durch, und die nachfolgenden Kollegen schließen Fenster und Türen wieder. In den Büros sorgen Ventilatoren für erträgliches Klima. Damit die Bewohner durch die Hitze nicht strapaziert werden, schränkt die Heimleitung die körperlichen Aktivitäten ein. Deshalb gibt es auch keine Gymnastik. Und Spaziergehen findet im Schatten statt. Für die heißen Zimmer wird bei Bedarf auch der Einsatz von mobilen Klimageräten angedacht. Die Mitarbeiter achten darauf, dass die Bewohner viel trinken. Die Küche stellt auf leichte Kost um, aber Lorenz weiß auch: „Schwierig ist es schon.“

➤ **Rathaus:** Die 160 Mitarbeiter in den Ämtern und Abteilungen der Stadtverwaltung müssen sich bei Hitze keiner offiziellen Kleiderordnung unterwerfen. Personalratsvorsitzende Ute Hornauer weiß, dass mit Erlaubnis der Amtsleiter sogar Dreiviertel-Bermudas erlaubt werden, wenn es im Rahmen bleibe. Seit der Gebäudekomplex saniert ist, staut sich die Hitze nicht mehr so gewaltig wie früher. „Es ist doch einiges besser“, stellt Hornauer zum Sommerklima fest. Dadurch, dass die Nachtfenster in den Büros zur Abkühlung aufbleiben, morgens gelüftet wird und man Markisen herunterlassen kann, bleibe die Temperatur bei der Arbeit erträglich. Wem es dennoch zu heiß wird, kann sich in der Eisdele gegenüber eine Erfrischung besorgen.



Wetterexperte Helmut Kohler sieht noch kein Ende der Hitze. BILD: EBI

➤ **Polizeirevier:** „Es ist auch nicht anders als in anderen Jahren“, meint Revierleiter Siegfried Oßwald. Es sei immer gleich: Die Fenster sind offen und die Leute draußen, außerdem wird Alkohol getrunken. Eine abweichende Entwicklung bei Rubestörungen und Streitfällen sieht Oßwald nicht. Feste im Freien, wie zuletzt das Latschari-Bierfest, verlaufen inzwischen friedlich. Da greifen die Sicherheitskonzepte der Veranstalter, freut sich Oßwald. Dennoch stört ihn eines gewaltig: Die gelockerten Sperrzeiten am Wochenende. Kneipen haben bis 5 Uhr früh geöffnet und schließen dann eine Stunde, um dann um 6 Uhr wieder zu öffnen. Da gibt es keine Ruhe mehr, spricht Oßwald die jüngste Schlägerei in der Kronenstraße an.

➤ **Wetterexperte:** Helmut Kohler aus Schwörstadt vergleicht die Lage mit dem Jahrhundertssommer des Jahres 2003. Ein Hoch blockiert die Tiefausläufer von Norden, das spielt sich so schon seit April ab, sodass es extrem trocken und heiß ist. Kohler macht für die Großwetterlage den Jetstream in 12 000 Me-



Die Temperaturanzeige auf dem Oberheimplatz gestern. BILD: INGRID BÖHM-JACOB

tern Höhe verantwortlich, der nördlich verlaufe, sodass die warme Luft vom Süden hereinströmt. Bereits am 17. Juli hat die Region das Soll von 51,2 Tagen über 25 Grad erreicht nach der jahrelangen Statistik. Es wird noch heißer.

➤ **Wasserversorger:** Die Regioaqua als regionaler Wasserversorger gibt derzeit rund zehn Prozent mehr Wasser ab als im Durchschnitt eines normalen Sommers, wie Badenova-Presse Sprecher Roland Weis informiert. Besondere Spitzen gebe es dabei keine über den Tag. Die Verbrauchskurven seien insgesamt höher, in den Abendstunden gebe es länger einen höheren Verbrauch. Grundsätzlich sei keine Wasserknappheit zu befürchten, weil genügend Grundwasser vorhanden ist. „Unter dem Südschwarzwald lagern die größten Trinkwasserreserven Mitteleuropas“, so Weis. Durch den hohen Niederschlag im Winter hat sich der Grundwasserstand normalisiert, der im Vorjahr niedriger gelegen habe. Grundsätzlich sei aber ein sinnvoller Umgang mit Trinkwasser wünschenswert.